

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur Hans Kattus,
Druck und Verlag der Firma Schindler & Co. in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die halbe Spalte 5-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Bsp. Die 91 mfm breite Werkanzeige 2.10 M.
Diebstahl wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 83.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 225

Limburg, Mittwoch, den 29. September 1920.

83. Jahrgang

Die Brüsseler Konferenz. Die Deutsche Finanz-Denkschrift.

Berlin, 27. Sept. (WZ.) Die auf der Brüsseler internationalen Finanzkonferenz von Deutschland überreichte Denkschrift legt u. a. dar: Der deutschen Bevölkerung war es so enges Zusammenwohnen in einem von der Natur mit besonderem Reichtum ausgestatteten Lande nur durch möglich, daß sie, gestützt auf den vornehmlich inländischen Eisen und an verschiedenen ausländischen Rohstoffen betätigte. Demgegenüber trat die Bedeutung des Durchfuhrhandels sowie der Seefrachtgeschäfte auf der Rechnung in den Hintergrund. Vielmehr waren der Handel und die Schifffahrt Deutschlands in erster Linie nur Mittel der deutschen Eigenwirtschaft. Im letzten Jahre vor dem Kriege wies der deutsche Außenhandel mit etwa 10 Milliarden Goldmark auf der Einfuhrseite und etwa 10 Milliarden Goldmark auf der Ausfuhrseite eine mäßige Handelsbilanz auf. Die Mehreinfuhr wurde mit Mitteln aus dem Auslandskapital und mit dem Gewinn der Seefahrt und der anderen internationalen Dienstleistungen mit Leichtigkeit bezahlt. Die natürlichen Grundlagen der deutschen Wirtschaft haben sich durch das Ergebnis des Krieges außerordentlich verschlechtert, selbst wenn man von den allgemeinen Folgen des Krieges und der politischen Lage vollständig absieht. Die deutsche Wirtschaft erlitt eine empfindliche Einbuße, besonders auf ihrer Kohlen- und Eisenbasis. Zudem ist sie in hohem Maße durch den Krieg mitbetroffen und hat durch den Frieden von Versailles unheimliche Verpflichtungen auf sich geladen. Die Erhaltung einer der bisherigen Volkszahl entsprechenden Bevölkerung auf deutschem Boden ist nur möglich, wenn es gelingt, den Eigenbedarf dieser Bevölkerung in den denkbaren Grenzen zu halten und ihn so wohlfeil wie möglich zu decken und andererseits dieser Bevölkerung die Gelegenheit zu bieten, durch Arbeit so viel Werte zu schaffen, daß sie in der Lage ist, diesen eigenen Mindestbedarf zu decken und darüber hinaus allmählich die Verschuldung an das Ausland abzutragen. Deutschland ist, wenn es überhaupt je zur Gesundung kommen soll, in noch viel stärkerem Maße als in den Vorkriegszeiten darauf angewiesen, Rohstoffe einzuführen und Fertigerzeugnisse auszuführen. Dabei ist es unbedingt, im Gegensatz zu der passiven Handelsbilanz der Vorkriegszeit, zu einer stark aktiven Handelsbilanz zu kommen, nur dadurch nach dem Fortfall der Erträge aus dem Auslandskapital und der Schifffahrt die Zahlung auf die Auslandsschulden überhaupt ermöglicht werden kann. Deutschland kann die ihm auferlegten Geldschulden, wenn überhaupt, nur mit Waren bezahlen. Deutschlands Vorräte und die Handelsartikel waren bei Beendigung des Krieges vollständig erschöpft. Der Außenhandel Deutschlands stand nach Aufhebung der Blockade ganz unter dem Zeichen eines außerordentlich starken und dringenden Einfuhrbedarfs an Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen. Andererseits konnte die Einfuhr infolge der starken Unterernährung der Bevölkerung sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur allmählich wieder in Gang gebracht werden. Der Einfuhrüberschuss im Jahre 1919 lag auf der erschreckenden Höhe von 22.319 Millionen Mark. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß ein erheblicher Teil der Ausfuhr für die Wiedergutmachung im Wert der deutschen Wirtschaft nicht zugute kommen konnte. Januar bis Mai 1920 kommt hinzu ein Einfuhrüberschuss von rund 4800 Millionen Mark. Die Handelsbilanz ist eine Passivität von einer Höhe auf, welche auf eine völlige Ausschöpfung und Erschöpfung der deutschen Wirtschaft hinführt. Sehr zum Schaden der deutschen Wirtschaft sind bis zum Frühjahr 1920 über große Mengen lebensnotwendiger Artikel und ausgesprochen wichtiger, überdies auf Anordnung der Besatzungsmächte, in deutsche Wirtschaft gelangt. Die Ausfuhr ist infolge des jähen Sturzes der deutschen Wirtschaft eine ungesunde und für die heimische Bedarfsdeckung eine gefährliche Entwicklung. Der starke Valutareiz dauerte bis zum Frühjahr 1920 an. Dann wirkte auf die Ausfuhr in allen Ländern eintretende Abwärtsbewegung ein, welche den starken Anstiegs des Preisniveaus auf der Einfuhrseite und des zunehmenden Sturzes der Devisenkurse auf der anderen Seite in Deutschland bald den Charakter einer Wirtschaftskrise annahm. Die Tatsache, daß die Lebensgefahr für Deutschland noch nicht überwunden ist, ist dem Reich nach wie vor zu einer sehr ersten staatsrechtlichen Umwälzung auf der Wirtschaftsführung, insbesondere auf dem Gebiete des Außenhandels. Die Entwertung der Marktwaluta brachte die Erschöpfung der Ausfuhr zu einer schweren wirtschaftlichen Krise, die unter dem Schlagwort des „deutschen Wirtschaftskrisenjahres“ zu werden pflegt. Es war daher der dringende Akt der Selbsthilfe, zu Valutazuschlägen zu greifen, die in- und Auslandspreise infolge des Einflusses der Valuta eine Ausgleichsspannung auf der Einfuhrseite zielte die staatliche Einwirkung auf die Wirtschaft und wohlführende Bedienung des auf dem Gebiete der Wirtschaftsführung und der Wirtschaftsführung nicht unbedingt notwendiger. Zurzeit ist die Einfuhr wichtiger industrieller Rohstoffe und Futtermittel für die Wirtschaftsführung von besonderer Bedeutung. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Futtermitteln sind wesentliche Erleichterungen gegenüber der Kriegszeit wenig geändert. Ein staatsrechtlicher Warenverkehr nach dem Auslande hat auch im Krieges so gut wie nicht bestanden. Die Preis-

kontrolle, das heißt die Verringerung von unwirtschaftlicher Warenverschleuderung ist gleichfalls im Zeichen des sinkenden Marktwertes besonders bedeutsam. Bei dem außerordentlich starken Unterschied, den die Bewertung der verschiedenen nationalen Währungen ergibt, und bei den starken Veränderungen, denen die valutaischen Verhältnisse nach den Erfahrungen der vergangenen Zeit ausgesetzt sind, ist Deutschland vorerst nicht in der Lage, bei der Preisbewegung auf die Berücksichtigung des Valutastandes zu verzichten. Im Jahre 1920 ergab sich ein Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr im Januar um 3341 Millionen Mark, im Februar um 1670 Millionen Mark, im März um 1467 Millionen Mark, dagegen im April ein Ueberschuss der Ausfuhr über die Einfuhr um 570 Millionen Mark und im Mai ein solcher um 1110 Millionen Mark.

Die Finanzergebnisse.

Brüssel, 27. Sept. Havas berichtet: Die heutige Sonntagspresse wurde von den Mitgliedern der Finanzkonferenz u. a. dazu benutzt, um von den vielen zur Verteilung gelangten Dokumenten Kenntnis zu nehmen, besonders von den Ergebnissen Frankreichs und Russlands.

Die Arbeit in Kommissionen.

Paris, 27. Sept. (WZ.) Der Berichterstatter des „Petit Journal“ meldet, daß die Konferenz in Brüssel zwei Entscheidungen angenommen habe, die den Zwecken haben, die verschiedenen Delegationen einander näher zu bringen und die Beratungen weniger langsam zu gestalten. Es sollen fünf Kommissionen gebildet werden, die sich beschäftigen sollen: 1. mit dem Vergleich der Finanzbilanz der verschiedenen Staaten, 2. mit der Münzfrage, 3. mit den Mitteln zur Verminderung der Ausgaben, 4. mit den internationalen Anleihen und Krediten, 5. mit den Mitteln für Erleichterung des internationalen Handels.

Ratschläge zur finanziellen Gesundung Europas.

Brüssel, 27. Sept. (WZ.) Auf der Finanzkonferenz stellte der Engländer Brand, der Vizepräsident der Konferenz, den Grundgedanken auf, daß der Reichtum eines Landes vor dem seiner Regierung den Vorrang haben müsse. Der Stand der öffentlichen Finanzen habe keinen Wert, wenn die Lage jedes Einzelnen zu wünschen übrig lasse. Der Krieg bewirke einen Umsturz in der Lage eines jeden Einzelnen und Revolutionierung aller Kapitalisten. Vor allem sei es also wichtig, die Lage wieder herzustellen. Zu den von Brand angelegten Mitteln gehört zunächst die Hemmung der standstilligen Verführung der Möglichkeit, Geld aufzukaufen, ferner das Aufheben der Praxis, unproduktive Ausgaben in die Budgets aufzunehmen. Natürlich werde man auch die produktiven Ausgaben, soweit als möglich, zu beschränken haben. Es gebe gewisse Ausgaben, die eine Einschränkung nicht vertrügen, wie die nationalen Schulden und die Pensionen. Aber man könne bei den Rüstungen Ersparnisse bewirken. Die Bedingung jeder Rüstungseinschränkung sei, daß die im Einvernehmen aller sozialen Regierungen zustande käme. Brand rief den Regierungen, sich allen sozialen Maßnahmen zu widersetzen, die, wie z. B. die Sozialisierung, die Lage nur verschlimmern könnten. Der Redner wünscht im Interesse der europäischen Finanzen auch die möglichst rasch zu erfolgende Aufhebung aller Beschränkungen der Handelsbeziehungen zwischen den Nationen. Brand ist überzeugt, daß das Hauptbedenken für die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen den Nationen in der politischen Unbeständigkeit und Ungewißheit in Europa zu finden sei. Europa müsse das Risiko auf sich nehmen, das mit dem gegenseitigen Vertrauen zwischen den Regierungen und Nationen verbunden sei. Vielleicht werde es misslingen, immerhin aber würde so die Möglichkeit gegeben sein, ans Ziel zu gelangen. Im Laufe seiner Rede gab Brand die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Regierungen aller kriegsführenden großen Länder die Lösung des Problems ihrer auswärtigen Schuld suchen könnten, wobei die Wiedergutmachung der Kriegsschäden unter diesem Gesichtspunkte einen integrierenden Bestandteil der auswärtigen Schuld Deutschlands und Österreichs bilde. Der belgische Ministerpräsident Delacroix erklärte, er wolle davon absehen, auf den politischen Teil der Rede Brands einzugehen. Er machte der Konferenz Vorschläge, die sich auf die von Brand angeschnittenen Steuerprobleme bezogen, insbesondere auf die Kapitalsteuer. Delacroix stellte fest, daß kein Land die Kapitalsteuer durchgeführt habe, obwohl die Frage überall aufgeworfen sei. Er wünschte, die Konferenz möge die Darlegungen Brands und betonte, das wichtigste Hilfsmittel für die gegenwärtige Lage sei die Verringerung der Ausgaben, insbesondere derer für die Rüstungen.

Die Rede des englischen Delegierten. Wiedergutmachung unumgänglich.

Paris, 27. Sept. Havas meldet aus Brüssel: Der englische Vizepräsident Brand, der im Namen der englischen Delegation sprach und der infolgedessen der Dolmetscher des Gedankens seiner Regierung ist, hat in seiner Rede eine Erklärung abgegeben, deren Bedeutung beträchtlich ist: Die Regierungen aller kriegsführenden Staaten können die Lösung des Problems ihrer auswärtigen Schuld suchen, wobei unter diesem Gesichtspunkte die Wiedergutmachung der Schäden einen

integrierenden Bestandteil der auswärtigen Schuld Deutschlands und Österreichs bildet. Es ist also in den Augen der englischen Delegation selbstverständlich, daß die Bezahlung der Kriegsschäden durch Deutschland einen Teil der Schuld Deutschlands bildet und infolgedessen eine Vorbedingung für den Kredit ist, den Deutschland in der Welt finden soll.

Ergebnislosigkeit der Konferenz?

London, 27. Sept. (WZ.) Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ äußert sich sehr pessimistisch über die Brüsseler Finanzkonferenz. Er schreibt: „Da man die von Deutschland zu zahlende Entschädigung nicht festsetzen vermöge und die Macht des Wiedergutmachungsausschusses als die einzige Autorität auf diesem Gebiete wiederherstellen wolle, sei die Konferenz, die anfänglich auf der Brüsseler Konferenz geherrscht habe, verschwunden. Es sei klar, daß jetzt die konkreten Ergebnisse, die man sich von der Konferenz versprochen hätte, nicht erzielt werden könnten. Die Konferenz in Brüssel erhalte infolgedessen eine in der Hauptsache akademische Bedeutung, denn um das finanzielle Gleichgewicht zu finden und die ungeheuren Probleme zu lösen, die sich über der Welt zusammenziehen, wäre es in erster Linie notwendig gewesen, eine solide Grundlage zu haben und genau Deutschlands Schuld und die Kredite der Alliierten zu kennen. Anstatt einzuleiten, daß es in niemandes Interesse liege, diese Frage noch länger hinauszuschieben, und zu erkennen, daß jeder Monat kostbar sei, zöge man vor, das Heiligtum des unverletzlichen Friedensvertrages anzudeuten und sich den Gefahren aussetzen, die von allen Seiten drohen.“

Die Last der Besatzungsarmee. Neue Ansprüche der Entente.

Berlin, 27. Sept. (WZ.) Nach einer Havasmeldung vom 22. September antwortete der französische Finanzminister auf die Anfrage eines Senators nach der Höhe der Besatzungskosten im Rheinland und der von Deutschland bisher gezahlten Entschädigung, daß die Besatzungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Francs betragen hätten u. von Deutschland bis Ende Juli d. Js. 1.388.047.245 Mark bezahlt worden seien. Der Betrag von 1,8 Milliarden Francs ergibt 2,2 Milliarden Mark. Nach zuverlässigen Informationen handelt es sich bei der Summe von 1.388.047.245 Mark nur um die baren Geldleistungen, die bis jetzt an die französische Besatzungsarmee gezahlt werden mußten. Der Wert der für die Besatzungsarmee getätigten Sachleistungen ist noch gar nicht zu schätzen. Allein durch die Requisitionen der Besatzungstruppen dürfte ein Kostenaufwand von mindestens sechs Milliarden verursacht sein. Daß die Ansprüche insbesondere in dem französischen Besatzungsgebiet nicht im Zurückgehen begriffen sind, ergibt sich daraus, daß nach zuverlässigen Nachrichten aus der Rheinpfalz in der Nähe von Kaiserslautern erst in den jüngsten Tagen ein wertvolles Waldgelände von etwa 600 Hektar zur Errichtung eines Munitionsdepots beschlagnahmt wurde. Die Gesamtkosten hierfür werden auf mindestens 110 Millionen Mark angegeben, deren Zahlung von Deutschland verlangt wird; ebenfalls die in der Nähe von Kaiserslautern geplante große Benzin-Tank-Anlage, deren Errichtung von Deutschland gefordert wird, verschlingt nach überschlägiger Schätzung weitere vierzig Millionen. Beide Anlagen sind für Versorgung einer Millionenarmee ausreichend. Auf der Gematung Euren-Zemau bei Trier planen die Franzosen ferner den Bau einer Feldbäckerei, die täglich zunächst 100.000, später 200.000 Brote, also einen Tagesbedarf für 200.000 bzw. 400.000 Mann herstellen soll, sowie den Bau eines Übungsplatzes für Eisenbahnsoldaten, mit dessen Bau bereits begonnen worden ist. Hierzu werden nach anderen Mitteilungen 300 Morgen des fruchtbaren Ackerlandes, fast durchweg Kleinbesitz, beansprucht. Die Höhe der Kosten, die hierdurch dem Reich aufgebürdet werden soll, ist noch nicht übersehbar. — Die alten deutschen Flugplätze im besetzten Gebiet reichen den Franzosen und Belgiern nicht aus. Sie haben angeblich als Refugien für die Mobilmachung wertvolles Ackerland in vollem Umfang beschlagnahmt: die Belgier bei Düren 140 Hektar, bei Zimmern 175 Hektar, bei Dönnich 180 Hektar, die Franzosen bei Euskirchen und Roitzheim 75 Hektar, bei Sennbad (Pfalz) 85 Hektar, bei Marxheim 93 Hektar, bei Wadernheim und Niederlingheim 200 Hektar. Der Ententeausfall, der durch die Beschlagnahme von insgesamt 800 Hektar besten Ackerlandes erwächst, und der schwere Schaden für die meist kleinbäuerlichen Grundbesitzer angesichts der Zerstörung ihrer Wirtschaft findet bei den französischen und belgischen Militärbefehlshabern keinerlei Berücksichtigung. Der geldliche Schaden, den das Reich außerdem zu tragen haben wird, ist zur Zeit überhaupt nicht zu schätzen. Die Belgier fordern weiter die Errichtung von vier großen Truppenlagern bei Neuf, Herdt, Rheinlamp und Kerpelen, deren Bau über 47 Millionen Mark kosten wird. Es bedarf angesichts der finanziellen Lage des Deutschen Reiches keiner Antwort auf die Frage, wie Deutschland neben diesen, lediglich französischen und belgischen Heereszwecken dienenden ungeheuren Besatzungskosten Wiedergutmachung leisten soll. Wohl aber darf Deutschland Antwort auf die Frage erwarten, ob diese gewaltigen militärischen Aufwendungen wirklich nur für den Zweck der Friedensbesetzung sind, wie sie der Vertrag von Versailles vorsieht, oder doch nicht?

Zum Preisabbau.

Ministerpräsident Braun, der in Düsseldorf über die Zwangswirtschaft sprach, trat für die Festsetzung von Preisen ein, deren Ueberschreitung unerbittlich mit Strafen belegt

werden müsse. Für die Behebung der Bautätigkeit sei es unerlässlich, mit dem Preisabbau der dafür nötigen Rohstoffe zu beginnen.

Der Kampf gegen Wucher und Schleichhandel.

Im „Berliner Tageblatt“ wird dargelegt, was im Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel bisher erreicht wurde. Daraus geht hervor, daß in den Monaten Januar bis Juni 1932 Fälle die Gerichte beschäftigten. Davon entfielen rund die Hälfte auf die Tabakindustrie wegen Entziehung des Tabakzolls und der Tabaksteuer.

Scharfe Strafe für wilden Handel und Steuerhinterziehung.

Nach dem Berliner Tageblatt verhängte das Dortmunder Wuchergericht eine ganz empfindliche Strafe wegen verbotenen Großhandels und wegen Steuerhinterziehung. Der Staatsanwalt beantragte gegen ein Ehepaar je 10 000 Mark Geldstrafe und drei Monate Gefängnis. Das Wuchergericht ging darüber hinaus und erlachte auf je 60 000 Mark Geldstrafe und drei Monate Gefängnis.

Ein sozialdemokratisches Agrarprogramm.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat eine Reihe von Mitgliedern, die durch ihre Erfahrungen besonders befähigt erschienen, zu einer gutachtlichen Äußerung über die Agrarpolitik aufgefordert. Das Ergebnis ihrer Beratungen liegt in einem Vorschlag an den Kasseler Parteitag vor. A. a. heißt es darin: Die zur Gemeinwirtschaft reifen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind zu sozialisieren. Die übrigen Besitzverhältnisse sind nicht zu stören. Nichtbearbeitung sowie unwirtschaftliche Bearbeitung und Raubbau hat die Enteignung nach sich zu ziehen.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie.

Ueber der Aufstieg der Sozialdemokratie teilt der „Vorwärts“ mit, daß auch im vergangenen Jahre noch eine ansehnliche Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen sei. Die Partei zählte 1,180 208 Mitglieder. Die Zahl der Parteiblätter stieg im letzten Jahre von 95 auf 147.

Die Autonomie Oberschlesiens.

Berlin, 27. Sept. (W.T.B.) Mit Bezug auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einem Gegenabstimmung zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in der Frage der Autonomie Oberschlesiens wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Die preussische Regierung steht selbstverständlich loyal auf dem Boden des Artikels 18 der Reichsverfassung. Sollte Oberschlesien das Verlangen stellen, ein selbständiger Bundesstaat zu werden, so wird die preussische Regierung diesem Wunsche keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Selbstverständlich kann die preussische Regierung nichts von sich aus unternehmen, um Oberschlesien in einen Bundesstaat zu verwandeln; sie kann es schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der Bewohner Oberschlesiens dem Gedanken eines Bundesstaates ablehnend gegenübersteht.

Ein belgischer Auftrag.

Das belgische Eisenbahnministerium hat einen neuen Auftrag auf Eisenbahnwagen nach Deutschland vergeben. Es handelt sich diesmal um 3000 Güterwagen und der Preis beträgt für den Wagen 21 000 Franken. Die belgischen Konstruktionswerkstätten verlangten für ein Stück 24 000 Franken.

Der Kleinkrieg in Irland.

Paris, 27. Sept. (Wolff.) Nach einer Meldung der „Times“ wurden in Rosfort 6 Polizisten von Bewaffneten überfallen. Einer der Polizisten wurde erschossen, ein anderer schwer verletzt. Um 9 Uhr vormittags wurde in Trim von Bewaffneten die dortige Polizeistation überfallen. Der Chef erhielt einen Lungenschuß. Sämtliche Waffen und die Munition wurden weggeschossen, dann wurde die Kaserne in Brand gesteckt.

Der Bürgermeister von Cork in das Gefängnis überführt.

London, 27. Sept. (W.T.B.) „Sunday Express“ meldet: Der Bürgermeister von Cork wurde auf Befehl des englischen Ministers des Innern aus dem Hospital nach dem Gefängnis übergeführt. Mit Ausnahme der Gefängnisärzte und der Krankenwärter wird niemand zu ihm gelassen.

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. I. A. Hoffmann.

19)

(Nachdruck verboten.)

B. wohnte in einem etwas abgelegenen Zimmer, dessen Fenster nach dem Schlosshofe herausgingen. In der Nacht fuhr er plötzlich aus dem Schlafe auf und es war ihm, als habe ein fernes, flüchtiges Wimmern ihn aus dem Schlafe geweckt. Mochte er aber auch hören, wie er wollte, es blieb alles totenstill, und so mußte er jenen Ton, der ihm in die Ohren gellungen, für die Täuschung eines Traums halten. Ein ganz besonderes Gefühl von Grauen und Angst bemächtigte sich seiner aber so ganz und gar, daß er nicht im Bett bleiben konnte. Er stand auf und trat ans Fenster. Nicht lange dauerte es, so wurde das Schloßtor geöffnet, und eine Gestalt, mit einer brennenden Kerze in der Hand, trat heraus und schritt über den Schlosshof. B. erkannte in der Gestalt den alten Daniel, und sah, wie er die Stalltür öffnete, in den Stall hinein ging, und bald darauf ein gestalltes Pferd herausbrachte. Nun trat aus der Finsternis eine zweite Gestalt hervor, wohl eingehüllt in einen Pelz eine Kuchsmütze auf dem Kopf, B. erkannte Hubert, der mit Daniel einige Minuten hindurch heftig sprach, dann aber sich wieder zurückzog. Daniel führte das Pferd gleichfalls in den Stall zurück, verschloß diesen und ebenso die Tür des Schlosses, nachdem er über den Hof, wie er gekommen, zurückgekehrt. — Hubert hatte wegreiten wollen, und sich in dem Augenblick eines anderen besonnen, das war nun klar. Ebenso aber auch, daß Hubert gewiß mit dem alten Hausverwalter in irgend einem gefährlichen Bündnisse stand. B. konnte kaum den Morgen erwarten, um den Freiherrn von den Ereignissen der Nacht zu unterrichten. Es galt nun wirklich, sich gegen Anschläge des böswärtigen Hubert zu wappnen, die sich, wie B. jetzt überzeugt war, schon gestern in seinem verfluchten Weien kundgetan.

Am Morgen zur Stunde, wenn der Freiherr aufzustehen pflegte, vernahm B. ein Hin- und Herrennen, Tür auf, Tür zuschlagen, ein verwirrtes Durcheinanderreden und Schreien. Er trat hinaus, und stieß überall auf Bediente, die, ohne auf ihn zu achten, mit leichenblauen Gesichtern

Beruhigung in Italien.

Paris, 27. Sept. (Wolff.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rom haben die Metallarbeiter das Abkommen von Rom mit großer Mehrheit angenommen. In Turin und Genua sprach sich zwar über die Hälfte dagegen aus, in Mailand wurde das Abkommen aber fast einstimmig angenommen. Einige Fabriken wurden freiwillig geräumt und man hofft, daß im Laufe dieser Woche die Arbeit wieder überall aufgenommen werden wird.

Giolitti über die soziale Umbildung der Welt.

Rom, 27. Sept. Im Senat sagte Giolitti bei der Behandlung der Interpellation über die Metallarbeiterbewegung, jeder Staatsmann müsse sich die Tatsache vor Augen halten, daß die ganze Welt vor einer wirklichen sozialen Umbildung stehe. Das Emporkommen des vierten Standes habe sich in den letzten Zeiten des vergangenen Jahrhunderts bemerkbar gemacht. Die Verunsicherung, den Lauf aufzuhalten, hätten keine guten Erfolge gehabt. Giolitti wies auf die wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Folgen des Krieges hin und tadelt das Zurückstellen des Reichthums der Kriegsgewinner. In dem Konflikt zwischen Kapital und Arbeit müsse die Regierung eine wachsame Neutralität beobachten und wenn erforderlich, beruhigend wirken. Giolitti betonte, daß er dem Industriellen abgeraten habe, die Ausperrung zu erklären, andernfalls könnten sie auf keine Unterstützung durch die Staatsgewalt rechnen.

Der russisch-polnische Krieg.

Die Kampflage.

Königsberg, 27. Sept. (W.T.B.) Zur Lage wird berichtet: In Ostpreußen, östlich Tarnopol ist der Ausgang der Kämpfe noch unentschieden. Zum Angriff auf Nowo heritgestellt bolschewistische Truppen wurden von den Polen zersprengt. Im Raum östlich Pruschny stehen die Polen nach der Einnahme von Kartuzaj, Bereß und Kochany in der Linie östlich des genannten Orts. Die Verfolgung der Bolschewisten nördlich des Njemen dauert an. An der litauisch-polnischen Front erreichten die Polen im weiteren Zurückdrängen der Litauer die Linie Wischny-Drissaniki.

Grodno von den Polen genommen.

Warschau, 27. Sept. (Wolff.) Im polnischen Generalstabesbericht vom 25. September heißt es: An der Front südlich des Pripiet nahmen wir Rokitsno und Szepliszewo. Nördlich des Pripiet dauert die heftige Schlacht auf der ganzen Front an. Nach schweren Kämpfen erzwangen unsere Truppen den Übergang über den Dniestr-Bug-Kanal und nahmen die Orte Berezja, Kartuska Rozany. Im Bereiche von Wollow I, wo die hartnäckigen Kämpfe mit den feindlichen Divisionen immer noch fortdauern, machten wir 700 Gefangene und erbeuteten 16 Maschinengewehre. Im Bereiche von Brzeskowka Wiska gingen unsere Truppen nach dreitägigen heftigen Angriffen der Bolschewisten zum Gegenangriff über, machten 500 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Unter den Gefangenen befanden sich auch zwei litauische Artilleristen, die den Bolschewisten von der litauischen Armee zugeteilt worden waren. Auf der Linie Portow Grodno finden heftige Kämpfe statt, wobei wir Porzeß einnahmen, das von bolschewistischen und litauischen Truppen gemeinsam verteidigt worden ist. Wir machten 1300 Gefangene, erbeuteten viele Maschinengewehre und Eisenbahnmateriale. Im Bericht vom 26. Sept. heißt es: Nach schweren Kämpfen nahmen wir Grodno, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial. Nördlich des Njemen verfolgen unsere Truppen die zerstreuten Abteilungen des Feindes. Im Abschnitt Rosany Wollow I wurde festgestellt, daß sich die Bolschewisten allmählich über die Flusslinie des Szczara zurückziehen. Nördlich Nowo zerstreuten wir in einem energischen Ausfalle die 19. Sowjetinfanteriebrigade, die die Aufgabe hatte, uns aus Nowo zu verdrängen. Östlich des Porzeß erweiterten die ukrainischen Armeen ihre Gruppierungen.

an ihm vorbei — Trepp auf — Trepp ab — hinaus — hinein durch die Zimmer rannten. Endlich erfuhr er daß der Freiherr vermißt, und schon Stunden lang vergebens gesucht werde. — In Gegenwart des Jägers hatte er sich ins Bett gelegt, er mußte dann aufgestanden, und sich im Schlafrock und Pantoffeln, mit dem Armlenker in der Hand, entfernt haben, denn eben diese Stühle wurden vermißt. B. lief, von düsterer Ahnung getrieben, in den verhängnisvollen Saal, dessen Seitenabtritt, gleich dem Vater, Wolfgang zu seinem Schlafgemach gewährt hatte. Die Pforte zum Thurm stand weit offen, tief entsetzt schrie B. laut auf: „Dort in der Tiefe liegt er zerstückt!“ — Es war dem so. Schnee war gefallen, so daß man von oben herab nur den zwischen den Steinen hervorstechenden starren Arm des Unglücklichen deutlich wahrnehmen konnte. Viele Stunden gingen hin, ehe es den Arbeitern gelang, mit Lebensgefahr, auf zusammengebundenen Leitern herab zu steigen und dann den Leichnam an Stricken heraufzuheben. Im Kampf der Todesangst hatte der Baron den silbernen Armlenker fest gepackt, die Hand, die ihn noch fest hielt, war der einzige untersehrte Teil des ganzen Körpers, der sonst durch das Anprallen an die spitzen Steine auf das gräßlichste zerstückt worden war.

Alle Furtien der Verzweiflung im Antlitz stürzte Hubert herbei, als die Leiche eben hinaufgehoben, und in den Saal, gerade an der Stelle auf einen breiten Tisch gelegt werden, wo vor wenigen Wochen der alte Noderich lag. Nieder-geschmettert von dem gräßlichen Anblick heulte er: „Bruder — o mein armer Bruder — nein, das hab' ich nicht erlebt — von den Teufeln, die über mir waren!“ — B. erbeute vor dieser verhänglichen Rede, es war ihm so, als müsse er zuschauen auf Hubert als den Mörder seines Bruders. — Hubert lag von Sinnen auf dem Fußboden, man brachte ihn ins Bett, und er erhob sich, nachdem er stählende Mittel gebraucht, ziemlich bald. Sehr bleich, düstern Gram im halb erloschenen Auge, trat er dann bei B. ins Zimmer, und sprach, indem er vor Müdigkeit nicht fähig zu stehen, sich langsam in einen Lehnstuhl niederließ: „Ich habe meines Bruders Tod gewünscht, weil der Vater ihm den besten Teil des Erbes zugewandt durch eine tödliche Stiftung jetzt hat er seinen Tod gefunden auf schreckliche Weise —

Litauische Landesverteidigung.

Wilna, 27. Sept. (W.T.B.) Die Litauische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung: In einer außerordentlichen Sitzung wegen der neuen polnischen Invasion richtete die litauische Nationalversammlung einen Aufruf an das litauische Volk. Derselbe sei bis zum letzten Mann bereit, mit Waffe, Schwert und Art die polnischen Eindringlinge von der litauischen Erde zu vertreiben. Die Polen haben Asien, östlich von Graug beig

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 29. September 1929.

*. Dem früheren Bürgermeister unserer Stadt, als erster Bürgermeister der Stadt Baderborn dorthin verzogenen Herrn Haerten, ist der Titel „Bürgermeister“ verliehen worden.

*. Dietricher Markt. Trotz all den Hundstagen von Vergnügungen, Sport, Musik, Tanz und anderen Veranstaltungen die uns die Neuzeit bietet, bleibt der „Dietricher Markt“ oder die „Dietricher Korb“ das zugrundeliegende Limburger Lokalvergnügen. Eine kleine Völkerverammlung wählte sich gestern in den Nachmittagsstunden hinauf auf die lustige Höhe wo in freundlich lächelndem Sonnenschein zwischen Bader aller Art sich das altherkömmliche Herwerreiben entwickelte. Der profaische aber solide wirtschaftliche Charakter der Viehmarkt, der sonst die Vormittagsstunden ausfüllt war ein Opfer der Maul- und Klauenseuche geworden und blieb's dabei, daß die diesjährige Dietricher Korb für die zweienigen — sagen wir mal — Wirtelzeiten viert war, die der Ebbe in den meisten Geldbeuteln Trotz sich offensichtlich köstlich unterhielten und zum großen Teil erst im Schein des guten alten Vollmondes mit dem und Klang nach Hause — oder in ein Tanzlokal zogen.

*. Die Waffenablieferung hat in Limburg über recht zufriedenstellende Ergebnisse gehabt. Es wurde eingebracht: rund 180 Gewehre, eine Anzahl Pistolen, Geschützleierporridung, Maschinengewehre, viel Munition und sogar ein leichtes Maschinengewehr, das aus einem Laufe des Krieges norgeländeten amerikanischen Flugzeug stammt. Alles Material wurde sofort vernichtet.

*. Obst- und Gartenbau. Bei der gestern abend im „Rosenhof“ stattgefundenen Versammlung unseres Obst- und Gartenbauvereins wurde bekanntgegeben, daß die Obst- und Gartenbauausstellung bestimmt am nächsten Sonntag, den 3. Oktober, morgens von 10 bis abends 6 Uhr in der Werner-Senger-Schule stattfindet. Da das Obst in diesem Jahre durch besondere Schönheit auszeichnet, auch in den letzten Jahren recht fleißig im Obst- und Garten gearbeitet werden ist, kann der Besuch der Ausstellung empfohlen werden. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

(—) Dem Winter entgegen. Einige Vogelarten haben uns schon verlassen; andere, wie die Enten, rüsten in großen Schwärmen zur Abreise. Auch die Schneegänse zogen gestern in der bekannten Richtung von Norden kommend, dem Süden zu.

*. Senkung der Butter und Eierpreise. In Baden. Wie der „Butter- und Fettwarenverleger“ berichtet die Bürgermeisterei des Pegnisches Stadts den Preis auf 50 Pfa. den Markpreis auf 1 M. und den Eierpreis auf 50 bis 10 Mark, je nach Güte, fest. — Und in der

*. Der Direktor des Konservatoriums in Musik hier, Herr W. Sieber, hat eine größere wissenschaftliche Abhandlung geschrieben, worin die Bedeutung und die Gliederung der Sonate und ihre Kunstformen gebende Erläuterungen finden.

— Ob, 28. Sept. Obst- und Gartenbauausstellung. Am Sonntag, den 10. Oktober veranstaltet der hiesige Obst- und Gartenbauverein im Saalbau Bomm eine Obst- und Gemüseaussstellung mit Prämierung und Lotterie. Die Anmeldungen dazu sind bereits recht reich eingegangen, so daß die Beschäftigung der Ausstellung sehr interessant sein dürfte. An dem genannten Tage gleichzeitig auch der Kreisverein für Obst- und Gartenbau in der Gastwirtschaft Bernersee seine diesjährige Generalversammlung abhalten und dürfte deshalb ein reger Besuch der Ausstellung zu erwarten sein.

id, bin Majorats Herr, aber mein Herz ist jermalt, kann, id, werde niemals glücklich sein. Ich beständige in Ante, Sie erhalten die ausgedehnten Vollmacht bezüglich der Verwaltung des Majorats, auf dem ich zu haufen vermag!

Hubert verließ das Zimmer, und war in ein Stunden schon auf dem Wege nach A. Es schien, daß unglückliche Wolfgang in der Nacht aufgestanden, sich vielleicht in das andere Kabinett, wo eine Bibliothek gestellt, hatte begeben wollen. In der Schlaftrunkenheit fehlte er die Tür, öffnete statt derselben die Pforte, und stürzte hinab. Diese Erklärung enthielt indessen zu viel Erzwungenes. Konnte der Baron nicht schlafen, so er sich noch ein Buch aus der Bibliothek holen, um zu so schlief dieses alle Schlaftrunkenheit aus, aber nur es möglich, die Tür des Kabinetts zu versehen, wo dieser die Pforte zu öffnen. Ueberdies war diese alle schliefen und mußte erst mit vieler Mühe aufgeschloßen werden. „Ach,“ fing endlich, als B. diese Unwahrscheinlichkeit der weismannlicher Dienerschaft entwickelte, des Freiherrn Franz geheißen, an: „Ach, lieber Herr Justizarius, es ist wohl nicht zugetragen!“ — „Wie denn anders substanz ich B. an. Franz, ein ehrlicher treuer Retz, der Herr ins Grab hätte folgen mögen, wollte aber nicht von anderen mit der Sprache heraus, sondern behielt vor, das, was er davon zu sagen wisse, dem Justizarius allein zu vertrauen. B. erfuhr nun, daß der Freiherr Franz sehr oft von den vielen Schätzen sprach, die in dem Schutt begraben lagen, und daß er oft, in bösen Geistern getrieben, zur Nachtzeit noch die Pforte, Daniel ihm den Schlüssel hatte geben müssen, nach dem Tode des Freiherrn hinabschaute in die Tiefe nach den verlassenen Reichthümern. Gewiß war es nun wohl alle in jener verhängnisvollen Nacht der Freiherr, nachdem der Jäger schon verlassen, noch einen Gang nach dem gemacht, und ihn dort ein plötzlicher Schwindel erfaßt, herabgestürzt hatte. Daniel, der von dem entsetzten Gesicht des Freiherrn auch sehr erschüttert schien, meinte, daß gut sein würde, die gefährliche Pforte fest vernageln lassen, welches denn auch gleich geschah. Freiherr von A., jetziger Majorats Herr, ging, ohne sich weiter

Frankfurt, 28. Sept. Der Zauber des Mono-

Frankfurt, 28. Sept. Vom Schlachtfelde der

Frankfurt, 28. Sept. Eine Kartoffel-

Frankfurt, 28. Sept. 54. Kommunallandtag. 3.

Amtlicher Teil.

(Nr. 225 vom 29. September 1920.)

Verordnung

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die vereinfachte

§ 1. Als Vieh im Sinne dieser Verordnung gelten

§ 2. Der Erlaubnis bedarf

§ 3. Erlaubnis haben zu lassen, nach Auktions- und

(Fortsetzung folgt.)

2. wer gewerbsmäßig für andere Vieh verkauft oder

Der Erlaubnis bedürfen ferner Schlächter (Fleischer,

§ 3. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt.

§ 4. Die Erlaubnis gilt, vorbehaltlich des Abs. 3, für

Personen, denen von der nach Abs. 1 zuständigen Be-

Die Erlaubnis kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt

§ 5. Die Erlaubnis kann von der Behörde, die zur

§ 6. Die Landeszentralbehörden bestimmen die zur Ent-

§ 7. Legitimationsarten und Wandergewerbebescheine für

II. Ausübung des Viehhandels.

§ 8. Wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf an-

Die Vorschriften im Abs. 1 gelten auch für Schlächter

Die Vorschriften über den Schlachtschein gelten nicht für

§ 9. Die Preisbestimmung für Vieh darf nur nach

Die Landeszentralbehörden können Ausnahmen für Zucht-

§ 10. Personen, denen die Erlaubnis nach § 2 Abs. 1

III. Viehmärkte.

§ 11. Die Abhaltung von Viehmärkten und marktähn-

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten

§ 12. Der Handel mit Vieh außerhalb des Markt-

§ 13. Viehkommissionäre (§ 2 Abs. 1 Nr. 2) dürfen

IV. Kleinhandel mit Fleisch.

§ 14. Wer gewerbsmäßig Frischfleisch im Kleinhandel

Die §§ 3, 5, 6 finden entsprechende Anwendung.

§ 15. Die Kleinhandelspreise für Fleisch sind behördlich

§ 16. Wer Frischfleisch im Kleinhandel feilbietet, ist ver-

V. Schlussbestimmungen

§ 17. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit

§ 18. Der Reichsminister für Ernährung und Land-

§ 19. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober

Personen, die nach den bisher geltenden Vorschriften zu

Berlin, den 19. September 1920.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige orts-

Limburg, den 28. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Herren Bürgermeister der von Klauenheute ver-

Die Listen werden Ihnen nach Gebrauch wieder zurück-

Limburg, den 28. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschafsamtes.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Dem Metzger Karl Arthen in Oberdrehen habe ich

Limburg, den 22. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschafsamtes.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Ia. rhein. Fensterglas

in Kisten und einzelnen Tafeln empfiehlt billigst

F. Müller, Eisenhandlung

18/222 (Th. O. Fischer)

Aderleinen, Bindegarne, Bindfaden,

Drahtseile sowie samtl. Seilerwaren

in Ia. Friedensqualität billigst. 3/225

en gros J. Schupp en detail

Seilerei.

Limburg, Frankfurterstr. 15, Fernruf 277.

Limburger Ruderklub 1907.

Sonntag den 3. Oktober, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Bootshaus.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Aenderung der Beiträge für Schüler.

3. Vertrauliche Besprechungen.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

7/225 Der Vorstand.

Limburger Rudergesellschaft 1920.

An unsere Mitglieder!

Nachdem wir erfahren haben, dass das Restaurant

Wir haben daher mit dem heutigen Tage unser Ver-

einsitzlokal in das Restaurant Stahlheber, Diezerstrasse 32, verlegt.

Unsere Boote etc. befinden sich bis zur Erstellung eines eigenen Heimes

Eschhöferweg 12.

Der Vorstand.

8/225

Großer
politischer
Nachrichtendienst
Vossische
Zeitung
Berlin

Monatlicher Bezugspreis

M. 14.-

